

Im Rausch der Tasten

Das aufwendige Projekt „11.000 Saiten“ war beim Düsseldorf-Festival zu erleben.

VON HEIKO SCHMITZ

DÜSSELDORF Was für ein Spektakel! Dass dieses Konzert die aufwendigste Produktion des Düsseldorf-Festivals ist, versteht man sofort. In einem riesigen Kreis in der Messehalle 7a stehen neben weiteren Instrumenten 50 chinesische Klaviere, frisch importiert aus Amsterdam, wo das Megaprojekt „11.000 Saiten“ zuletzt aufgeführt wurde. 50 qualifizierte Pianistinnen und Pianisten aus der Region wurden gecastet und spielen bei der Aufführung identische Instrumente, die freilich im Hundertsteltonabstand gestimmt sind – mit dem Feintuning waren drei chinesische Klavierstimmer mehrere Tage beschäftigt. Nur ein Halbton liegt zwischen Klavier eins und Klavier 50.

Der immense Aufwand dient der Deutschland-Premiere von „11.000 Saiten“, komponiert vom

Österreicher Georg Friedrich Haas, einer prägenden Gestalt der Neuen Musik. Er kombiniert hier seine Lust an mikrotonaler Feinarbeit mit einer größtmöglichen Installation. Die Idee dazu hatte Peter Paul Kainrath, künstlerischer Leiter des Klangforums: Er besuchte auf einer Chinareise eine Klavierfabrik, in der Maschinen etwa 100 Klaviere vor der Auslieferung spielten. Er überzeugte Haas, aus dem technischen Einspielvorgang Kunst zu machen.

Das Publikum ist Teil der „Klangskulptur“ und sitzt innerhalb des Kreises. Man schaut auf einzelne Streicher, Holz- und Blechbläser, Cembalo, Harfe oder Schlagwerk. Dahinter schauen die Pianistinnen und Pianisten auf ihre Tasten und Bildschirme. Sie orientieren sich während der gut 60 Minuten Spielzeit an Zeitstempeln. Das Tablett zeigt an, wann und was sie zu spielen haben; geblättert wird auto-

matisch. Koordination ist alles: Die Komposition verlangt Präzision und Ausdauer. Und Freude daran ein Rädchen im großen Getriebe zu sein, das nur im Ganzen seine Wirkung entfaltet.

Und was für eine: Ständig wechseln Skalen und akkordische Passagen, schichtweise legt Haas die Klänge über- und nebeneinander und sorgt durch dynamische Extreme für Überraschungsmomente. Das Kaleidoskop an Klängen braucht Aufmerksamkeit, komfortabel wird es nie. Wann immer man Spuren von Tonalität und wiederkehrenden Rhythmen erahnt, ist es schon wieder vorbei. Haas spielt mit Erwartungen, die er gerne und kunstvoll enttäuscht. Brummen, Schnurren, Rauschen und Klirren – häufig liefern die Klänge Assoziationen zu technischen Alltagsgeräuschen, was sowohl zur Umgebung als auch zur Installation passt.



Ein Saal voller Instrumente: „11.000 Saiten“ in der Düsseldorfer Messehalle 7a.

FOTO: SUSANNE DIENNER/DÜSSELDORF-FESTIVAL